



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Reform unserer Gymnasien

Pachtler, Georg Michael

Paderborn, 1883

1. Die realistische Richtung im Gynasialwesen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8766

I. Die realistische Richtung im Gymnasial-Wesen.

Unter der Renaissance versteht man häufig nur das angebliche Wiederaufleben der klassischen Wissenschaften, der Sprache und der Lebensanschauungen der alten Schriftsteller Rom's und Griechenland's. Aber neben der Wiederauffindung und Verbreitung der klassischen Literatur erhob sich auch das Studium der Naturwissenschaften, die gerade von 1450 an einer grossartigen Bereicherung und Umgestaltung entgegengeführt wurden, wie z. B. die Physik, Astronomie, Physiologie des menschlichen Körpers, die Erdkunde infolge der vielen Entdeckungsreisen in jener Periode.¹⁾ Ja gerade diese geographischen Entdeckungen hatten eine wahre Geister-Revolution im alten Europa hervorgerufen. Die Nachrichten von den seltsamen Menschen und Naturerzeugnissen der fernen Länder und noch mehr das Silber und Gold der neuen Hemisphäre entzündeten eine fieberhafte Bewegung, ähnlich der in den Kreuzzügen, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass sie nicht mehr idealer, sondern realistischer und materialistischer Natur war. Wohl wurde der edle Genuese Colon selbst nur durch die Religion zu seinen mühevollen Entdeckungsreisen bewogen, er wollte nämlich die Bewohner der anderen Halbkugel durch die Taufe und den christlichen Glauben dem ewigen Endziele der Menschheit zuführen; aber anders dachten die Abenteurer, die nach den neuen Ländern strömten, und anders wirkte der Glanz des Silbers aus Mejico und des Goldes von Peru. Die Metallschätze bezauberten die Phantasie; die Natur- und Industrieprodukte Indiens und des fernsten Westens belebten den Handel, entzündeten den utilistischen Drang nach Abenteuern und jenem materiellen Wissen, welches den weiten Reisen zu Statten kam, den sog. *Realien*.²⁾

¹⁾ Hettinger, *Apol. des Christenth.*, II. B., 2. Abth., S. 561 ff. — Ritter, *Gesch. der Erdk. und Entdeckungen*, 1861, S. 141 sagt: „Heutzutage sind es vorzüglich Handel und wissenschaftliches Interesse, welche das Gebiet der Erdkunde erweitern; damals war es Religion und Kirche.“

²⁾ Der Name „Realien“ im modernen Sinne tritt zum ersten Male 1614 auf in „Fr. Taubmanni dissertatio de lingua latina. Ed. innovata. Vitebergæ 1614“, p. 25: „Et tamen, quod ego sæpenumero miratus fui, si quis elegantiae et proprietati sermonis paulo accuratius studet, per contemptum audit a juventute, immo et ab iis interdum, qui docent juventutem, Philologus, Criticus, Grammaticus atque uno verbo Verbalis; se vero nomine Reales appellant, ac si ipsi quidem res meras tractarent, ceteri autem in cultu sermonis tantum occupati, rerum cognitionem non perinde curarent.“

Man glaube jedoch nicht, dass die Real-Kenntnisse im Mittelalter gänzlich übersehen worden seien. Wir erinnern blos an Albert den Grossen, an den hl. Thomas von Aquin, der in seiner Summa vielfach naturwissenschaftliche Dinge behandelt, und an den englischen Franziskaner Roger Baco (1214—1294). Die Geographie machte im 15. Jahrh. ungeheure Fortschritte, und der Kongo in Afrika war damals den Portugiesen besser bekannt, als er uns ist.¹⁾ Erasmus von Rotterdam selbst achtete die Naturwissenschaften sehr hoch, und war sehr wahrscheinlich die Ursache, dass Melanchthon mehrere Jahre lang dieselben auf der Universität studirte.²⁾ Er verlangt von den Lehrern an Lateinschulen eine Menge von Realkenntnissen, alte Geschichte und Archäologie, Geographie und Naturgeschichte, aber zu dem einzigen Zwecke der Erklärung der alten Auktoren.³⁾ Ganz das Nämliche finden wir in der Ratio studiorum der Gesellschaft Jesu, in welcher klassische Realkenntnisse („eruditio“) zur Erklärung der Alten als nothwendig erklärt werden, jedoch mit der weisen Warnung vor jedem Zuviel, welches dem eigentlichen Zwecke des Gymnasiums schädlich wäre. Noch h. z. T. gälte ein Lehrer als unpraktisch, der etwa seine Schüler vierzehn Tage lang mit Cäsars Rheinbrücke abquälen, oder in der Geographie ein Semester lang mit der Beschreibung von Paris (factum, non fictum) behelligen würde. Aber das Gymnasium als solches hielt man von den Realien sauber, da die Einheit des Unterrichtes, die gründliche Gymnastik des jugendlichen Geistes und die Vorbildung zur künftigen tüchtigen Erfassung realer Kenntnisse mit Recht als Hauptsache angesehen wurde. Jedoch, wie gesagt, der Hang nach Realien und die utilistische Überschätzung derselben lag in der Zeit, und es erforderte nur den richtigen Mann von geistiger Überlegenheit, welcher das Zauberwort ausspreche, — und eine halbe Welt begeisterter Nachbeter jubelte dem neuen Messias entgegen.

Dieser Mann war der Engländer Franz Baco von Verulam (1561—1626), ein ebenso durchgebildeter Geist, als niedriger Charakter.⁴⁾ Er trug die Revolution in das

1) „Die katholischen Missionen“, 1879, Apr., S. 65.

2) Raumer, Gesch. der Päd. (3. A.), S. 359.

3) Besonders im „Ciceronianus s. de optimo dicendi genere“, und in der Abhandlung „De ratione studii.“

4) Im J. 1620 wurde er seines Kanzler- und aller übrigen Ämter wegen infamer Bestechlichkeit entsetzt. Überwiesen, sagte er zuletzt im Parlament: „I find matter sufficient and fall, both to move me to desert my defense, and to move Your Lordships to condemn and te censure me.“ Johnston

ganze moderne Bildungswesen hinein als der Patriarch des heute noch grassirenden Realismus, der Breite, statt der Tiefe des Wissens auch im Gymnasium; multa, non multum! Statt des Wortes und des Sprachstudiums, statt der Theorie und Spekulation verwies er die Menschen auf die Natur selbst, auf die sinnliche Wahrnehmung, auf das induktive Kennenlernen, die Empirie. Die Wissenschaft, sagte er, sei eine Pyramide, mit deren breitester Basis das menschliche Erkennen beginnen müsse;¹⁾ diese Basis sei die Geschichte und Erfahrung; auf ihnen beruhe sodann zunächst die Physik, welcher die praktische Mechanik zugetheilt ist; auf der Physik die Metaphysik mit der Magie; die Spitze der Pyramide sei der schaffende Gott; wenig Wissen führe von ihm weg, viel Wissen führe zu ihm zurück. Ob der Mensch bis zu ihm emporsteigen könne, sei zweifelhaft. Er wollte die Menschen von einem unwürdigen Nachtreten der Auktoren einzig durch das empirische Wissen befreien, indem er sie zur unmittelbaren Betrachtung der Schöpfung aufforderte: sie sollten das Buch der Kreaturen aufschlagen, sich darein ausdauernd vertiefen und so von vorgefassten Meinungen rein waschen. „Alles kommt darauf an, sagt er, dass wir die Augen des Geistes nie von den Dingen selbst abwenden, und ihre Bilder, ganz so wie sie sind, in uns aufnehmen. Gott verhüte, dass wir ein Traumbild unserer Phantasie für das Abbild der Welt ausgeben; er möge uns vielmehr seine Gnade geben, um ein wahrhaftes Schauen der Spuren und Siegel, die er seinen Geschöpfen aufgedrückt, niederzuschreiben.“ - Vom klaren, wahren und sinnlichen Auffassen der Kreaturen, also in ausschliesslich induktiver Methode, müsse der Forscher zu den Naturgesetzen und Ordnungen, überhaupt zum Wissen emporsteigen.

sagt von ihm: „Pecuniam sine modo, sine iudicio dissipavit. Non potest dici satis, quantum in illo vanitatis, quantum iniquitatis fuit.“ In dem Manne trat wohl durch intellektuelle Überbildung der Sinn für Sittlichkeit zurück, und schief das Gewissen ein. S. Friedr. Raumer, Geschichte Europa's, Leipzig 1832—50. B. IV, S. 258. Baco war ein Zeitgenosse Shakespeare's und Keplers, erwähnte aber die Kepler'schen Entdeckungen ebenso wenig, wie jene Galilei's, oder die Dramen Shakespeare's.

¹⁾ Welch ein langweiliger Operationsplan! In der unabsehbaren Breite der Basis der Pyramide soll der kurzlebende Mensch umherkriechen, bis er endlich ein wenig höher steige! Aber dem Genie genügt oft ein Fall. Welche Gedanken kamen dem Galilei beim Anblick eines schwingenden Kronleuchters! „Wenn Baco durch seine Methode eine Strasse auf den Helikon für Frachtfuhrleute anlegte, so bedürfen geflügelte Geister, wie Kepler und Galilei, einer solchen Strasse nicht; sie sind auf der Bergspitze, ehe sich nur die Kärner in Bewegung gesetzt.“ K. v. Raumer.

So war die „Natur“ zur einzigen Erkenntnisquelle gestempelt, das bloß extensive Wissen als Grundlage des Unterrichtes auch an Gymnasien erklärt, die Zeit der „allgemeinen“ Bildung, der Vielwisserei, inauguriert. In einem pyramidal angelegten Werke, das ebendeshalb unvollendet bleiben musste, der „Instauratio magna“, ¹⁾ waren diese zündenden Ideen niedergelegt, die einerseits, obgleich Baco selbst gläubig war, zu der kritischen und schliesslich roh-naturalistischen Philosophie Locke's und seiner Nachfolger führten, andererseits in ihrer speciellen Anwendung auf das Gymnasium an die Stelle der Einheit des Unterrichtes und seines hauptsächlichsten Bildungsmittels, der lateinischen Sprache, die Mannigfaltigkeit der Fächer und die Oberflächlichkeit des Wissens, kurz: den Realismus setzten.

Baco war überhaupt auf die Alten nicht gut zu sprechen; ein Irrthum, der seinen Nachtretern bis heute anklebt. ²⁾ „Einige Geister“, sagt er (Nov. Org. I, Aph. 56) „verlieren sich ganz in Bewunderung des Alterthums, andere in Liebe und Anhänglichkeit an's Neue; wenige aber sind so gestimmt, dass sie

¹⁾ Baco wollte sein System zur Erneuerung der Wissenschaft, die „Instauratio magna“, als ein Werk in sechs Theilen herausgeben. Nur die zwei ersten Theile hat er zu Stande gebracht; sie sind erstens das Werk „De dignitate et augmentis scientiarum“, das bekannteste von allen, das in neun Büchern eine Encyklopädie alles menschlichen Wissens, Altes und Neues, bieten, auf die bisherigen Lücken aufmerksam machen und neue Aufgaben stellen sollte; zweitens das „Novum organum sive iudicia vera de interpretatione naturæ“ in zwei Theilen, eine vieljährige, im sententiösen Aphorismenstile verfasste Arbeit. Der dritte Theil, „Phaenomena universi“, sollte eine Sammlung physikalischer und naturgeschichtlicher That-sachen werden, nur Weniges (u. d. T. „historia naturalis et experimentalis“, darunter die „historia ventorum“) ist noch vom Verf. bearbeitet worden; der vierte Theil sollte Beispiele aufstellen, wie man suchen solle (nur ein Fragment davon, „scala intellectus“, bearbeitet); der fünfte Vorläufer der neuen Baco'schen Philosophie schildern (nur das Fragment „prodromi s. anticipationes philosophiæ secundæ“ fertig), und endlich der sechste die vollständige neue Philosophie auseinander setzen. — Gesamt-Ausgaben seiner Werke: Lipsiæ 1694, nach der wir citiren; London 1740, 4 Bb.; 1765, 5 Bb.; von Rawley Amstelod. 1663, 3 Bb.; von Montague, London, 1825—34, in 16 Bb.; von Ellis, Spedding und Heath, Lond. 1857—70, in 7 Bb. — Sein Grundsatz war der radikale Bruch mit der Vergangenheit: „Instauratio faciendæ est ab imis fundamentis“, daher der Titel seines Hauptwerkes.

²⁾ Prof. Du Bois-Reymond, „Kulturgesch. und Naturwissensch.“, 2. Abdr., Leipz., 1878, S. 27 sagt frischweg: „Naturwissenschaft in unserem Sinne mussten wir den Alten absprechen.“ S. 14: „Naturwissenschaft hat es bei den Griechen und Römern nicht gegeben“. Mit Recht ist dem Prof. der Physiologie zu Berlin, der bloß das Gymnasium zu Neuenburg in der Schweiz besucht und sich bald den Naturwissenschaften zugewendet hatte, das angeführte Orakel vielseitig sehr verübelt worden.

Mass halten können, um weder das von den Alten richtig Ge- gründete niederzureissen, noch das zu verachten, was von den Neuen Richtiges hinzugethan wird.“ Dass er jedoch sehr Weniges für „richtig gegründet“ ansah, beweist sein mit Recht vielfach verurtheilter¹⁾ Angriff auf die Griechen, von welchen er (De augm., I, Aph. 71) sagt: „Die Weisheit der Griechen war redeselig und verlor sich in Wortstreit, was sich mit dem Erforschen der Wahrheit am wenigsten verträgt.“ Hört man ihn, so waren ihre Philosophen, sogar Platon und Aristoteles, allzumal Sophisten, ältere, schweigsamere und ernstere, wie Empedokles und Anaxagoras (d. h. die Naturalisten), ausgenommen. Sehr wahr habe ein ägyptischer Priester gesagt: die Griechen sind stets Kinder; sie haben weder ein Alterthum der Wissenschaft, noch eine Wissenschaft des Alterthums. Die Alten seien nicht einmal (Aph. 84) die wahren Alten; sondern wir verdienen diesen Ehrennamen; denn wir leben in den alten Tagen, Jene lebten in der Jugend der Welt. Daher mangelten ihnen auch sovieler unserer gegenwärtigen Kenntnisse; nur einen geringen Theil der Erde, nur eine Spanne der Geschichte kannten sie, während wir die alte Welt in weit grösserem Umfange kennen, einen neuen Welttheil entdeckten und lange historische Zeiten überblicken.²⁾

Wie er daher als Feind aller philosophischen Spekulation den Aristoteles und die Scholastiker, die nach Spinnen-Art blos rein formelle Sätze und Diskussionen herausgesponnen, tief verachtete, so wenig wollte er von den Humanisten, den Philologen und Schulmännern wissen; kurz, man habe mehr nach der Fülle (copia), als nach dem Gewichte der Rede, mehr

¹⁾ Bereits Baco's Zeitgenosse Bodley, später Göthe in seiner Farbenlehre traten hiegegen auf.

²⁾ Um aber im nämlichen Kapitel zu bleiben, was könnten erst wir in sämtlichen Naturwissenschaften über Baco's Zeit sagen, die in Botanik, Zoologie, Astronomie etc. weit unter uns stand, weder Dampfmaschinen, noch Telegraphen, noch Luftpumpen hatte! Dass der Mann die Alten so hochgetragen unterschätzte, rührt wohl von seiner sittlichen Schwäche her. Raumer, Gesch. der Pädag., I, 378, gesteht selbst ein: „Ich will nur an die Bestimmungen der geographischen Länge und Breite, der Grösse des Erd-Meridians, des Fortrückens der Nachtgleichen, an den grossen Hipparch erinnern, an Archimedes und Apollonius von Pergä, an Hippokrates, an des Aristoteles Geschichte der Thiere, an Theophrast's Pflanzenarten — und wie Vieles könnte ich noch nennen, um der Griechen Grösse in der Naturphilosophie selbst zu beweisen. Rechnen denn die grossen einfachsten Grundgedanken für Nichts, Gedanken, an deren Ausbildung Jahrhunderte Arbeit vollauf zu thun haben?“

nach dem Worte, als nach der Sache gefragt. „Verbis studetur, non rebus.“¹⁾

Obgleich nun Baco das alte Gymnasium nicht direkt befehlete, ja die Schulen der Jesuiten schlechthin als die besten, die es gebe, rühmte, so musste dennoch sein ganzes System, der „Baconismus“, folgerichtig die ganze gelehrte Bildung umstürzen und an die Stelle des Gymnasiums die Realschule setzen. Ob je das System so gefährlich geworden wäre, wenn auch die Protestanten auf die schola inferior ein Triennium für Philosophie und Realien hätten folgen lassen? Sicher hat ihre Unklarheit, mit welcher sie dem letzten oder den zwei letzten Gymnasialjahren noch die Arabesken Dialektik, Mathematik und Astronomie in minimalen Verhältnissen anklebten, nicht nur den Gegensatz des genialen Baco herausgefordert, sondern auch den Bildungsplan des Mannes erst recht gefährlich gemacht, und zwar gerade in protestantischen Ländern, welche darüber ihr altes unvergleichlich besseres Gymnasium gegen das moderne Real-Gymnasium vertauschten.

Der Baconismus hat nämlich einen umfassenden Einfluss geübt, zuerst auf England, wo theoretische und praktische Naturphilosophie nach diesem Systeme hoch in Ehren stehen, neben einander getrieben werden und neuestens den Darwinismus hervorgebracht haben, dann aber auch auf Deutschland, wo sich bald praktische Versuche im Sinne Baco's gegen das traditionelle Gymnasium bemerklich machten. Der erste deutsche Protestant, der in Baco's Sinne zu wirken suchte, war der Holsteiner Wolfgang Ratich (1571—1633), welcher dem Latein und den Grammatiken den Krieg erklärte und an der Hand der Muttersprache, auf rein induktive Weise, Jungen und Alten längstens in einem, oder auch in einem halben Jahre jede beliebige Sprache, ebenso leicht jede andere Kunst und Wissenschaft beizubringen sich vermass. Die Grammatik wollte er empirisch beim Lesen eines Auktors beibringen etc.²⁾ Seine Grundsätze lauteten: „Alles nach Ord-

¹⁾ Übrigens richtig ist, was Baco den Humanisten in der Zeit Luthers vorwirft. Man habe damals, sagt er, die Scholastiker verachtet und gehasst, weil sie wenig nach einem eleganten Stile gefragt, neue schreckliche Wörter geschmiedet und nur auf Präcision bedacht gewesen. Daher sei man in das andere Extrem ungeschlagen, habe sich mehr um die Worte, als um den Inhalt der Rede gekümmert, mehr nach gedrechselten Phrasen, als nach der Kraft der Beweise und dem Gewichte des Gedankens getrachtet. Damals habe Erasmus (Colloquia, Echo) das lustige Echo mitgetheilt: Decem annos consumsi in legendo Cicerone. — „Ove!“

²⁾ Ausführliches über den Mann und seine Methode bei K. v. Raumer, Gesch. d. Pädag., II, 10 ff. Das Versuchsfeld Ratich's war zu Köthen. —

nung oder Lauf der Natur!“ „Nicht mehr denn einerlei auf einmal!“ „Eins oft wiederholt!“ „Alles in der Muttersprach, ohne Zwang! etc.“ In den Ruf eines Charlatans gekommen, endigte der Mann und seine Sache ohne Sang und Klang.

Gefährlicher wurde der mährische Bruder Johann Amos Comenius (1592—1671) dem geschichtlichen Gymnasium.¹⁾ Wie er in seiner 1633 erschienenen Physik erklärt, war er von Baco beeinflusst. „Warum sollen wir, schrieb er, nicht Augen, Ohren, Nasen brauchen? Warum durch andere Lehrer, als unsere Sinne, die Natur kennen lernen? Warum nicht, statt todter Bücher, das lebendige Buch der Natur aufschlagen? Und dies Schauen bringt zugleich mehr Freude und Furcht.“ Dieser Mann, dessen Einfluss fast den ganzen Erdtheil umspannte, ging von dem Grundsatz aus, dass die Schulen irriger Weise zuerst die Sprache lehren, und dann erst zu den Dingen übergehen; mit den rhetorischen Künsten halte man Jahre lang die Knaben hin, bis man ihnen Realien gebe, obgleich die Sache Substanz und Leib, das Wort Accidens und Kleid sei. Daher müsse Sache und Wort zugleich mitgetheilt werden. Statt mit der Grammatik müsse der Sprachunterricht mit einem Auktor und einem gehörig eingerichteten Wörterbuche beginnen, überall die Materie der Form vorangehen, also auch die Beispiele den abstrakten Regeln. Zuerst komme die Muttersprache, dann die moderne eines benachbarten Volkes, endlich Latein, Griechisch, Hebräisch, aber stets eine Sprache nach der anderen; nur die Muttersprache und das Latein seien bis zur Vollkommenheit zu lernen. Das Latein beginnt er in seiner *Janua linguarum reserata* mit 8000 lateinischen Wörtern, die in 1000 „vollkommene Sprüche“ gebracht sind und in 100 Abschnitten dem Leser „einen kurzen Begriff der ganzen Welt und die lateinische Sprache“ bei-

Wir können der Kurze wegen nur die hauptsächlichsten Vertreter der radikalen Richtung anführen.

¹⁾ Über den Mann, den 20. und letzten „Bischof“ oder Superintendenten der mährischen Brüder (1457—1671), schrieben u. A. Palacky in seiner *Gesch. Böhmens*, Leutbecher (Leipz., 1853), Gindely (Wien, 1855), Pappenheim (Berlin, 1871), Seyfarth (Leipz., 2. A. 1871), K. von Raumer, a. a. O., II, 48 ff. — Palacky, selbst mährischer Bruder, sagte vom Stile des Comenius: „Sein böhmischer [czechischer] Stil ist an Eleganz der Diktion ein noch h. z. t. unerreichtes Muster.“ — Auch die Freimaurer beanspruchen den Mann, wenigstens als geistigen Vater und als „einen derjenigen, deren Schriften die Neugestaltung der Freimaurerei geistig mit vorbereiteten.“ *Allg. Handb. der Freem.*, Leipz., 1863 ff. u. d. W.

bringen.¹⁾ Wirklich handeln die 100 Abschnitte von der Schöpfung bis zum Weltende. Sein später in der „Didactica“ genauer ausgearbeiteter Lehrplan unterscheidet die Schola materna oder Mutterschule, die Schola vernacula oder deutsche Schule, Schola latina oder Lateinschule, endlich Academia oder Universität. Seine Lateinschule zerfällt in das Vestibulum, unterste Klasse, Janua, 2. Klasse, Atrium, 3. Klasse, und Palatium sc. auctorum, die oberste Klasse, in welcher die Schriftsteller gelesen werden. Alle vier zusammen bilden den ersten Jahreskurs, die „Grammatica“; die folgenden fünf Jahreskurse: 2. Physik, 3. Mathematik, 4. Ethik, 5. Dialektik, 6. Rhetorik, bilden erst ein volles Gymnasium. Der Realismus ist bis in's Kleinste folgerichtig durchgeführt, ja, wie wir gesehen haben, bis zu den Elementen des Lateins, und statt des Gymnasiums haben wir eine wahrhafte Realschule vor uns. Die alte Sprache selbst wird nicht mehr zum Zwecke einer geistigen Gymnastik, zur Einübung richtigen Denkens, richtigen und schönen Ausdrucks, zur Weckung der Spontaneität und Produktivität des jugendlichen Geistes gelehrt, sondern rein realistisch als Wissensstoff, etwa wie Zoologie, beigebracht, und der Schüler zur reinen Receptivität verurtheilt, folgerichtig mit einer grösseren Stundenzahl, drei Schulstunden Morgens und ebensovielen Nachmittags, belastet. Darum bestrebte sich Comenius, wie alle Neuerer, eine ganz neue Methode und entsprechende Lehrbücher auszuarbeiten, sowohl um zugleich mit dem Sprachlichen auch Sachliches zu lehren, als auch um die unfähigeren Lehrer vollkommen zum Unter-

¹⁾ Die „Janua“, welche 1631 erschien, wurde in 12 europäische und 4 asiatische Sprachen übersetzt; sie war nach des Verfassers Worten dem vor einigen Jahren von einem Jesuiten erschienenen gleichnamigen Werke nachgebildet. Die hauptsächlichsten pädagogisch-didaktischen Schriften des Comenius sind ausserdem: *Didactica magna s. omnes omnia docendi artificium* (deutsch von Beeger und Zoubek, 2. A., Leipz., 1873); *Pansophiæ prodromus* (Londini, 1639); *Methodus linguarum novissima*; *Lexicon januale latino-germanicum*; *Grammatica latino-vernacula* (alle drei zu Elbing um 1648); *Orbis sensualium pictus*, zuerst bei Michael Endter zu Nürnberg 1657 erschienen, oft aufgelegt und nachgeahmt, neu bearbeitet von A. Müller, Nürnberg, 1835. Der *Orbis pictus* ist eine mit Bildern versehene Janua nach dem Grundsatz: Lehren des Sachlichen und Sprachlichen müssen Hand in Hand gehen, Worte ohne Sachkunde (wie in der anfänglichen Janua) seien leere Worte. Er ist das sprechendste Denkmal des von Comenius vorgeschlagenen und durchgeführten Realismus Baco's, übertragen auf das Erlernen der Sprache. Die Janua wurde von C. später mit einem Vestibulum und Atrium erweitert. Zu Leipzig erschien 1633 die *Physica*, und zu Amsterdam 1657 in 4 Folianten das Sammelwerk: *J. A. Comenii Opera didactica omnia*.

richte zu befähigen, sofern sie sich nur pedantisch an das Lehrbuch hielten, und um so die Geister liberal zu egalisieren. Denn es komme nicht auf die Fähigkeit oder Unfähigkeit der Lehrer und Schüler an, vielmehr könne man bei treuer Einhaltung der Methode aus jedem Holze einen Merkur schnitzen.¹⁾

Der Einfluss des Comenius auf seine Zeit und auf die Nachwelt war ungeheuer.²⁾ Die gläubigen Protestanten ehrten und ehren in ihm den um seines Glaubens willen verfolgten Kirchenobersten der mährischen Brüder, den tiefinnigen und frommen Mann;³⁾ die Deisten und Naturalisten erkannten in seiner Methode das richtige Mittel, um die Jugend durch den Realismus von der christlichen Spekulation und Geschichte weg in des Lebens goldene Au, zu materialistischer Weltanschauung zu locken. So verwuchs der politische und kirchliche Liberalismus auf dem Gebiete des Gymnasialwesens mehr und mehr mit dem wahlverwandten Realismus des Baco und Comenius und unterminirte die altbewährte Schule durch den Vorwurf des Hängens am Veralteten, der Nutzlosigkeit und Pedanterie. Die englischen und französischen Deisten und Atheisten, Locke, Condillac, Volney etc., die sich auf dem Gebiete der Erziehung breit machten, standen ganz auf dem Boden eines Baco, welcher zwar die Religion das Gewürz der Wissenschaft nannte, aber die Naturwissenschaft als die „Grosse Mutter des Wissens (magna scientiæ mater)“ erklärte, die allein noch fortschreiten und den Menschen alles Wissens-

1) In seiner „Methodus novissima“ sagt er: „Der Lehrer darf kein allzu guter Kopf sein; ist er's, so lerne er Geduld. Schon Cicero sage: je geschickter und geistreicher ein Lehrer ist, um so reizbarer und ungeduldiger lehrt er, denn es peinigt ihn, zu sehen, dass seine Schüler langsam lernen, was er schnell gelernt. Auch die schnell auffassenden Schüler seien nicht die besten. Faulheit des Schülers müsse durch den Fleiss des Lehrers ersetzt werden.“

2) Adolph Tasse, Prof. der Mathematik zu Hamburg und mathematischer Schriftsteller, † 1654, schrieb: „In allen Ländern Europa's betreibt man das Studium einer bessern Lehrkunst mit Enthusiasmus. Hätte Comenius auch Nichts weiter geleistet, als dass er eine solche Saat von Anregungen in Aller Seelen ausgestreut, so hätte er genug gethan.“

3) Schon im 17. Jahrh. drang der Realismus des Comenius in protestantische Schulen ein, in welchen die Lehrbücher des Mannes eingeführt wurden. So auf dem Hersfelder Gymnasium nach d. J. 1649, auf dem Danziger, wo seit 1653 das Vestibulum und die Janua, auf dem Stargardter und Nürnberger, wo der Orbis pictus gelesen wurde. Die erste Realschule mit Namen tritt auf durch den Prediger Semler in Halle 1736 im Berichte: „Von k. preuss. Regierung des Herzogthums Magdeburg und von der berlinischen k. Societät derer Wissenschaften approbirte und wiedereröffnete mathematische, mechanische und öconomische Realschule bei der Stadt Halle.“ Raumer, Gesch. d. P. II, S. 163.

werthe lehren könne. Was nicht aus diesem Stamme sprosse, sei etweder blosser Wortschwall, oder beruhe auf fremder Auktorität, sei aber auf alle Fälle jeder Vervollkommnung unfähig. Sich selbst nannte er einen Priester der Sinne, da er von dem Endlichen und der möglichsten Ausdehnung des Wissens alles Heil und jeden geistigen Fortschritt hoffe. Und den nämlichen realistischen Encyklopädismus finden wir bei Commenius. Beide brechen radikal mit der Vergangenheit, an welcher ihnen Nichts recht ist, und wollen ächt-revolutionär das Gymnasium von Grund an neu aufbauen. Mit der Erfahrung überall und immer anfangend, stets induktiv voranschreitend, verkennen sie den Charakter und die Anwendung der Empirie sogar da, wo sie etwas Richtiges besprechen oder bezwecken.

Dieser realistische Encyklopädismus in seiner Anwendung auf das Gymnasium wurde mit dem Aufkommen des Industrialismus erst recht gefährlich. Er hatte an den Bedürfnissen des rein-irdischen und materiellen Lebens, an der vielfach allmächtigen Industrie so starke Bundesgenossen erhalten, dass die alte Schule in den „fortgeschrittenen“ Ländern, vorzüglich auch in Deutschland, unterging und dem modernen oder realistischen Gymnasium Platz machen musste. Die realistische Richtung hatte gesiegt.

2. Die pseudophilosophische Richtung im Gymnasialwesen.

Wir müssen den Grabesgang der alten Schule weiter verfolgen. Neben dem Baconismus machte sich als feindliche Macht geltend der aus jenem entsprungene „moderne Geist“, richtiger: der sensualistische und pädagogisch-radikale Unglaube, jene oberflächliche und philisterhafte Dilettanten-Spekulation, die sich als Philosophie ausgab, nach dem Naturzustande des Menschen grübelte und mittelbar auch das Gymnasium mit ihren pädagogischen Robinsoniaden ansteckte. Nicht als ob irgend Einer der Männer ein passabler Kenner des Alterthums gewesen wäre. Nein! Kein Einziger von ihnen wünschte oder wagte ein Gymnasium zu gründen; aber sie Alle haben durch Verquickung der Wahrheit mit der Lüge, des Guten mit dem Bösen, und durch Bethörung der öffentlichen Meinung auch der alten Lateinschule grossen Schaden gebracht.

Die geistigen Häupter dieser pseudophilosophischen Pfuscher, welche die Jugend fortwährenden Experimenten unterwarfen und radikal mit der Geschichte des Schulwesens